

nicht leugnen, daß der Widerstand zu schwach war, welchen P. den stets von neuem auftauchenden, sich mehr und mehr überbietenden und überstürzenden Forderungen entgegenzusetzen wußte. Er drang auf Zusammenberufung des Reichstages und auf Ausschreibung der Wahlen, wobei er jedoch jeden Verdacht eines Regierungseinflusses zu vermeiden suchte. Aber die öffentlichen Verhältnisse waren inzwischen in einen solchen Zustand der Verwirrung und der Zerrüttung gerathen, und P. zeigte sich so wenig geeignet, sie zu beherrschen und allmählich wieder zu ordnen, daß seine Stellung immer schwankender wurde und er endlich am 8. Juli vom Staatsruder zurück und als Deputirter in den Wiener Reichstag trat. Hier war sein Platz im rechten Centrum, wo Männer saßen, welche den ernstesten Willen zeigten, die neue Regierung zu unterstützen. Nicht immer wohnte er ihren Versammlungen bei, um sich seine Unabhängigkeit zu bewahren; aber nie kam eine Abstimmung vor, in der er nicht im Sinne der Regierung gestimmt hätte. Nach Auflösung des Reichstages 1849 wurde Pillersdorff's ministerielle Wirksamkeit, sowie seine Haltung während der Septembertage einer Disciplinaruntersuchung unterzogen, und ihm eröffnet, „daß sein ferneres Erscheinen in der geheimen Rathsstube nur mit Mißfallen gesehen werden würde“. Ebenso wurden ihm die unter den früheren Regierungen erlangten Auszeichnungen entzogen. Wie ungemein schmerzlich mußte dieser Vorgang P. berühren, dessen Bemühungen in den verschiedenen Stellungen, welche er durch 43 Jahre eingenommen hatte, wie er selbst sagt, fortwährend darauf gerichtet waren, „durch Vorschläge zu ruhigen Reformen die Anlässe zur Unzufriedenheit zu beseitigen, die Macht und das Ansehen der Regierung, das Vertrauen zu ihr zu befestigen“.

P. lebte nunmehr in tiefster Zurückgezogenheit. Ihm war das Loos beschieden, „nicht unter den Verurtheilten, sondern unter den Geschmähten zu stehen“. Aber seine Mitbürger suchten die Wunde zu heilen, welche ihm geschlagen worden, und vertrauensvoll berieten sie ihn nach der Wiedereinführung verfassungsmäßiger Zustände in das Abgeordnetenhaus (1861). Der Kreis, welcher schon am Ende seiner Tage angelangt war, nahm mit freudiger Bereitschaft das Mandat an und waltete als Obmann des Finanzausschusses redlich seines Amtes. Wenige Wochen vor seinem Tode wurde er durch die Gnade des Kaisers in seine früheren Rechte wieder eingesetzt. Nur die Würde eines Ehrenmitgliedes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften war ihm niemals genommen worden. Die Rede, in welcher nach dem am 22. Februar 1862 erfolgten Tode Pillersdorff's der Generalsecretär der Akademie, Anton Schrötter, in der feierlichen Sitzung vom 30. Mai dieses Jahres seiner ehrenvoll gedacht, verwischte die letzte Spur des Schimpfes, welchen ihm seine einstmaligen Ankläger angethan hatten.

Schlitter.

✓ Pillwein: Benedikt P., österreichischer Topograph und Historiker, geboren am 26. Nov. 1779, † am 27. Januar 1847. Es ist ein mühsames, an Enttäuschungen und Schicksalsprüfungen reiches Leben, das wir hier skizziren. Pillwein's Heimath ist Oberpullendorf in Niederösterreich, im Viertel O. M. B. Sohn eines ärmlich lebenden Weinbauers, fand P. in dem Pfarer seines Geburtsortes, einem Benedictiner aus Michelbeuern, den Anwalt seines Strebens, zu studiren. Er kam durch dessen Vermittlung nach Salzburg, beendigte hier 1811 die Gymnasialstudien und philosophischen Curse, machte auch das pädagogische Collegium durch, wurde aber durch die Säkularisirung des Hochstiftlandes aus dem Geleise seiner jugendlichen Lebenspläne gedrängt, und mußte noch sein, 1804 als Tagschreiber in der Staatsbuchhaltung unterzukommen. 1806 gelang es ihm, an Stelle Professors Bierthaler die Redaction der Salzburger Staats-

zeitung zu erhalten. Redacteur, 1807 Accessit der Staatsbuchhaltung und in dieser äußerst bescheiden dotirten Doppelstellung von der bairischen Regierung (1810—1816) übernommen, trat er nach dem dauernden Anfälle Salzburgs an Oesterreich in die Dienste des Heimathstaates zurück. Da aber nach den „normalen“ Anschauungen ein Staatsbeamter kein Redacteur sein sollte, so mußte P. die Salzburger Zeitung aufgeben und den Ausfall des kleinen mit der Redaction gegebenen Nebenverdienstes durch die einzig verlagjäähige Anfertigung von Gebets-, Andachts- und Volksbüchern einigermaßen zu decken suchen. Mit 38 Jahren brachte er es zum Adjuncten beim k. k. salzburgischen Pfleggericht in Neumarkt, und mußte sich bei der Uebersiedlung von seiner mühselig zusammengebrachten Bibliothek (2000 Bände) trennen, die er bei einem Buchhändler in Salzburg unterbrachte. Die Feuersbrunst allhier (1818) verzehrte diese seine Bücher Sammlung. Er selbst ließ es nicht an Eifer fehlen, für die Abgebrannten Sammlungen ins Werk zu setzen. Ein Sturz vom Pferde auf seinen Berufsreisen (1819) zog ihm ein hartnäckiges Körperleiden zu. Mit 43 Jahren hatte er es endlich zum Rechnungsofficial in Linz mit 800 Fl. gebracht, und die Landeshauptstadt von Oberösterreich wurde seine zweite Heimath und der Ort seines fruchtbarsten litterarischen Wirkens. Sich, Weib und 9 Kinder mit 800 Fl. Gehalt zu ernähren blieb jedoch ein hartes Stück Arbeit. 1846, mit 42 Dienstjahren jubilirt, aber zufolge kleinlicher Amtsnörgeleien nur mit der Hälfte des Gehaltes in den Ruhestand versetzt, bezeichnete P. diese unerwartete Behandlung im vertraulichen Kreise selbst als sein Todesurtheil. Er starb kaum nach Jahresfrist in seinem 69. Lebensjahre. — Von seinen zahlreichen Schriften, die dem Mittelschlag angehören und bei deren Abfassung er stets mit Mangel an Muße und mit materieller Noth zu kämpfen hatte, seien in chronologischer Folge nachstehende angeführt: 1) „Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburger, theils verstorbener, theils lebender Künstler, auch solcher, welche Kunstwerke für Salzburg lieferten“ (Salzburg 1821); 2) „Beschreibung der Provinzialhauptstadt Linz und ihrer nächsten Umgebung, mit der ältesten Geschichte und einem Umriss des Erzh. Oesterreich o. d. G.“ (Linz 1824); 3) „Geschichte, Geographie und Statistik des Erzh. Oesterreich o. d. Enns und Salzburgs“, 5 Bände (Linz 1835—1843), sein Hauptwerk; 4) „Der berühmte Astronom und Mathematiker Johannes v. Gmunden ist weder aus Oberösterreich noch aus Unterösterreich gebürtig. Ein Beitrag zur Litterargeschichte Oesterreichs“ (Linz 1836); 5) „Der Freinberg bei Linz“ (Linz 1841); 6) „Die Domkirche in Linz“ u. s. w. (Linz 1843); 7) „Linz, einst und jetzt, von den ältesten bis auf die neuesten Tage, nebst Blicken auf die geschichtlichen Ereignisse in ganz Oberösterreich. Mit einem Prospecte von Linz 1594“ (Linz 1846, 2 The.).

Wallmann, Ben. Pillweins Leben und Wirken, Mitth. der Gesellsch. f. Salzburg. Landeskunde, VI. J. (1866). — Wurzbach, österr. biogr. Lex. XXII. (1870). Krones.

Pilooth: Gerhart Evert P., auch Pilote und Gert Evert Piloot genannt, ein Ostfries, Bürger zu Emden, anscheinend früher holländischer Capitän, da er immer Capitän genannt wird, und in Holland im Festungsbau herangebildet, hatte vor 1612 für den Grafen Enno von Ostfriesland Pläne entworfen und Bauten besorgt; dann war er auf Veranlassung des Herzogs Adolf Friedrich nach Mecklenburg gekommen, der ihn um Martini desselben Jahres in seinen Dienst als Baumeister nahm, vorzugsweise um die Insel Poel im Wismarschen Meerbusen mit einem festen Schlosse zu versehen. Wahrscheinlich schon im Beginn des Jahres 1612 entwarf P. einen Plan vom Ordenshause der Komthurei Kraak, aus dem sich Adolf Friedrich ein Jagdschloß für die Wildbahn bei Jessenitz anlegen wollte, vermuthlich ist es auch durch P. ausgebaut.